

Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. phil. Joh. Behrens,

2. Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim,
gestorben am 25. Juli 1940 in Hildesheim.

Johannes August Behrens wurde als Sohn des in Hildesheim, am Neustädter Markt Nr. 660, jetzt Nr. 8, wohnenden Töpfer- und Ofen-
schermeisters Jakob Joseph Behrens und seiner Ehefrau Anna Maria
Elisabeth geb. Bachhaus als erstes und einziges Kind dieser Ehe am 24. Ja-
nuar 1864 geboren und am 18. Februar d. J. in der St. Godehardikirche
getauft. Vater wie Mutter waren gebürtige Stadthildesheimer, jedoch scheint
Behrens' Großvater aus Großdungen zugezogen zu sein. Behrens' Eltern,
der Vater am 26. April 1824 und die Mutter am 12. August 1825 hier ge-
boren, waren in der Kreuzkirche am 19. November 1861 getraut. So groß
gewiß die Freude der Eltern über die Geburt des ersten Kindes war, so groß
und schmerzlich auch die Trauer, als die Mutter schon, kaum drei Wochen
später, am 12. Februar 1864, im Alter von 38½ Jahren starb. Der Vater
ging, durch die Verhältnisse genötigt, am 13. September 1864 eine zweite Ehe
mit der am 15. August 1837 in Wöhle geborenen Gertrud Stuke ein. Diese
Ehe blieb kinderlos. In größter Liebe und mit echt mütterlicher Sorge be-
treute nun die zweite Mutter das ihr anvertraute, so früh verwaisste Kind.
Ihr bewahrte daher Geheimrat Behrens eine wahrhaft kindliche Liebe und
dankbarste Verehrung; bis zu seinem Sterbetage stand ihr Lichtbild auf seinem
Schreibtisch; sie ist am 17. Januar 1913 hier verstorben.

Johannes Behrens wurde Ostern 1870 auf die Seminar-Übungsschule
geschickt und kam, nachdem er durch Privatunterricht in Latein vorbereitet war,
Michaelis 1874 in die Quinta des Josephinums. Nach 7 Jahren, im August
1881, verließ er, im Besitze eines vorzüglichen Reisezeugnisses, als der jüngste
und einer der besten unter den 20 Abiturienten das Gymnasium mit dem
Entschluß, sich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen.

Ohne Zweifel hat auf diesen Entschluß der auf dem Josephinum er-
haltene naturwissenschaftliche Unterricht entscheidend eingewirkt. Dieser wurde
damals, der begründeten Auffassung eines Leunis entsprechend, auch noch in
den oberen Klassen: in der Sekunda erteilt, und Lehrer in den naturwissen-
schaftlichen Fächern war derzeit Prof. Albert Schmidt (später Professor am
Priesterseminar, † 1920 als Domkapitular). Schmidt besaß ein sehr umfas-
sendes Wissen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und war ohne
Zweifel der beste Kenner der heimatischen Flora. Von seinen Vorträgen
rühmte später der Professor und Geheimrat Behrens in dankbarster Ver-
ehrung, daß manche auf der Universität gehörte Vorlesungen inhaltlich ihm

nichts Neues und Besseres hätten bieten können, als er bereits bei Professor Schmidt in der Sekunda gehört habe. Besonders hob Behrens hervor, daß Prof. Schmidt bezüglich der Grenzfragen von Glaube und Naturwissenschaften z. B. über Darwinismus, Entwicklungslehre usw. so klare Grundsätze aufgestellt habe, daß er sich niemals in seinem Leben zu einer Korrektur genötigt gesehen habe. Groß war daher Behrens' Dankbarkeit gegen seinen früheren Lehrer Prof. Schmidt; ihm sandte er später alle seine im Druck veröffentlichten Abhandlungen und Aufsätze zu; ihm, dem sonst so abgeschlossenen und menschenfeindlichen Professor im Priesterseminar, galt immer sein Besuch, so oft er hier weilte, und er war einer der wenigen, die bei Prof. Schmidt Einlaß fanden; Schmidts Lichtbild stand allzeit auf Behrens' Schreibtisch — neben dem der guten Mutter.

Behrens erledigte seine Fachstudien auf den Universitäten Göttingen (Oktober 1881 bis Ostern 1883), Tübingen (Sommer 1883), wieder Göttingen (Oktober 1883 bis Ostern 1885). Besonders hörte er hier die Vorlesungen des Prof. Dr. Reinke, bei dem er auch im pflanzenphysiologischen Institut arbeitete. Als Prof. Reinke Ostern 1885 einen Ruf an die Universität Kiel annahm, ging Behrens mit ihm nach Kiel, um hier seine Studien unter ihm fortzusetzen und abzuschließen.¹⁾ Hier erwarb er am 22. Juni 1886 mit der Dissertation „Über die anatomischen Beziehungen zwischen Blatt und Rinde der Coniferen“ magna cum laude die Doktorwürde.

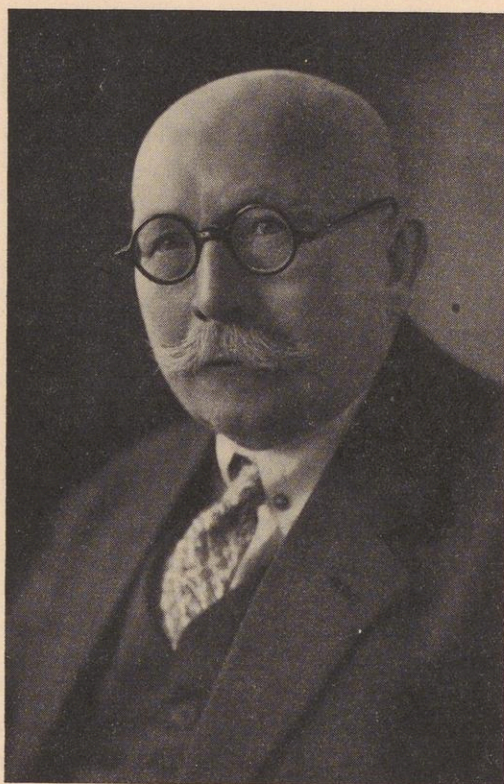
Oktober 1887 trat Behrens als Einjährig-Freiwilliger bei dem Infanterie-Regiment 79 in Hildesheim ein. Als solcher legte er am 19. November 1887 in Göttingen die staatlich vorgeschriebene Prüfung pro facultate docendi ab und absolvierte Michaelis 1888/89 das vorgeschriebene Probejahr am Josephinum, worüber Direktor Kirchhoff ihm ein vorzügliches Zeugnis ausstellte. Jedoch war es nicht seine Absicht, im Lehrfach zu bleiben.

Am 27. Januar 1890 war der Vater in Hildesheim gestorben. Am 20. Mai desselben Jahres begann Dr. Behrens seine neue Laufbahn als Assistent an der badischen Landwirtschaftlichen Botanischen Versuchsanstalt in Karlsruhe. Nach achtfähriger Assistententätigkeit, die am 30. August 1898 endete, leitete er vom 1. Oktober 1898 bis 31. März 1899 das Bakteriologische Laboratorium der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft im Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin als kommissarischer Vorstand. Dann setzte er sein Wirken bei der Badischen Landwirtschaftlichen Botanischen Versuchsanstalt in Karlsruhe fort, um am 1. Juli 1900 die Leitung der Württembergischen Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg zu übernehmen. Bereits nach Jahresfrist wurde er Vorstand der Badischen Landwirtschaft-

¹⁾ Vgl. Joh. Reinke, Mein Tagewerk, Freiburg i. Br. 1925, 170.

lichen Versuchsanstalt in Augustenberg, die er sechs Jahre — von Juli 1901 bis zum 31. Juli 1907 — leitete.

Das ist der äußere Rahmen für eine überaus fruchtbare Tätigkeit. Von dieser schreibt Martin Schwarz²⁾: „Es hält schwer, sein Hauptarbeitsgebiet



Geheimer Oberregierungsrat Prof. Dr. phil. Joh. Behrens.

abzugrenzen; sein Interesse erstreckte sich von jeher auf das Gesamtgebiet der angewandten Botanik, und die Verschiedenheit seiner Wirkungsstätten hat ihm reiche Gelegenheit gegeben, seiner Veranlagung und Neigung entsprechend möglichst vielen der weitverzweigten Wege naturwissenschaftlicher Arbeit kritisch forschend nachzugehen. Seine besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge galt der Förderung des Weinbaues und der Kellerwirtschaft sowie des Anbaus und der Verarbeitung der Handelsgewächse, Tabak, Hopfen und Hanf.“

²⁾ Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst, 14. Jahrgang, Nr. 2. (Berlin) Februar 1934.

Ein Zeugnis seiner umfassenden Forschertätigkeit bietet eine Aufzählung der von ihm in der Zeit von 1892 bis Mitte 1907 verfaßten Abhandlungen und Aufsätze. Sie umfaßt ³⁾ nicht weniger als 196 Nummern.

Mit Recht schreibt Direktor Dr. Karl Müller in seinem Nachrufe: „Diese außerordentliche Fülle von Arbeiten findet ihre Erklärung in Behrens' eiserner Gesundheit und Schaffenskraft, in seiner vielseitigen und gründlichen botanischen Vorbildung, seinem vorzüglichen Gedächtnis, seiner Schreibgewandtheit und seinem fanatischen wissenschaftlichen Eifer.“⁴⁾

Sein unermüdliches wissenschaftliches Schaffen hatte inzwischen auch die verdiente Anerkennung gefunden. Schon am 13. Juli 1894 hatte er die *venia legendi* für Botanik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe und die Berechtigung eines Privatdozenten erhalten; unterm 18. Januar 1898 den Charakter als außerordentlicher Professor. 1902 verlieh ihm der Großherzog von Baden die zum 50jährigen Regierungsjubiläum gestiftete Medaille und 1906 das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Röhrenlöwen.

Mit dem 1. August 1907 trat Behrens das neue Amt als Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem an — auf Grund der vom Kaiser Wilhelm eigenhändig in Tromsø an Bord der „Hohenzollern“ unterzeichneten Urkunde. Auch in dieser neuen Stellung entfaltete Behrens als Wissenschaftler und Organisator eine äußerst rege und ausgedehnte Wirksamkeit. Sie im einzelnen zu beschreiben, kann nur Aufgabe der Fachliteratur sein. Es genügt uns, dem bereits erwähnten Artikel von Martin Schwarz zu entnehmen, daß die Biologische Anstalt unter der Leitung von Behrens auswärtige Forschungsstellen errichtete und ausbaute, mit gleichgerichteten Lehr- und Versuchsanstalten in Verbindung und Arbeitsgemeinschaft trat, sich immer mehr über die engere Arbeitsstätte in Berlin-Dahlem zu erweitern suchte und sich mehr und mehr auch im Ausland Geltung zu verschaffen verstand, so daß sie schon 1910 auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden erstmalig selbständig in Wettbewerb mit den Fachanstalten anderer Länder treten konnte und die Zahl ausländischer Gelehrter, die sie zu Forschungszwecken aufsuchten, ständig zunahm. Hervorzuheben ist die auch jetzt noch stets fortgesetzte Mitarbeit an fachwissenschaftlichen Zeitschriften; insbesondere schrieb er zahlreiche, oft sehr umfangreiche Beiträge für das große „Handbuch der Technischen Mykologie“ von Dr. Franz Lafar.

Auch an Ehrungen fehlte es nicht. 1909 erhielt Behrens den Roten Adlerorden 4. Klasse, wurde 1910 „Geheimer Regierungsrat“; 1912 folgte

³⁾ 1859—1934 Entwicklung und Wirken der Bad. Staatl. Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg von Direktor Dr. Rud. Herrmann (Karlsruhe 1934).

⁴⁾ Zentralbl. für Bakteriologie usw. (Fischer-Jena) 1940, Bd. 103, 39—44.

der Kronenorden dritter Klasse, 1917 das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, 1918 der „Geheime Oberregierungsrat“ mit dem Range eines Rates zweiter Klasse und 1920 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung. Mehrere Gesellschaften ehrten ihn durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede.

Zum 1. Januar 1920 schied Geheimrat Behrens freiwillig aus seiner Stellung als Direktor der Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem aus und verlegte zum 1. April 1920 seinen Wohnsitz wieder in seine alte Heimatstadt Hildesheim. Doch auch jetzt blieb er auf seinem besonderen Fachgebiete eifrig tätig und übernahm u. a. 1932 mit Prof. Dr. F. Voas in Weihenstephan und Prof. Dr. A. Rippel in Göttingen die Herausgabe des neubegründeten „Archivs für Mikrobiologie“, das vor allem in vier bis fünf jährlich erscheinenden umfangreichen Hefen der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse der pflanzlichen Mikroorganismen dienen sollte. Mit peinlichster Sorgfalt hat er die weitverzweigte und mühevolle Redaktionstätigkeit an dieser maßgebenden Zeitschrift bis zum 1. Oktober 1939 geführt, nachdem Prof. Voas bereits früher aus seiner Stellung als Herausgeber ausgeschieden war.

1934 vollendete Geheimrat Behrens sein 70. Lebensjahr. Überaus zahlreich waren die Glückwunschschreiben, die ihm aus dem Kreise der befreundeten Fachgelehrten zuzingen. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem sandte ihrem früheren Direktor ihren Glückwunsch mit der dankbaren Anerkennung, daß es auf den von Geheimrat Behrens geschaffenen Grundlagen möglich gewesen sei, „in den stürmischen Nachkriegsjahren die Reichsanstalt und den Deutschen Pflanzenschutzdienst nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen.“ Eine besondere Adresse überreichte ihm die Deutsche Botanische Gesellschaft, die ihm bestätigte, daß er in seinem Forscherleben einen „Ertrag von seltener Fülle und Vielseitigkeit gezeitigt“ und „mit dem ganzen Rüstzeug einer umfassenden wissenschaftlichen Ausbildung wohl nahezu alle Zweige der angewandten Botanik“ in seine Forschung einbezogen habe.⁵⁾

In seiner Heimat schenkte Geheimrat Behrens nun auch wieder, wie einst in der Jugend, der Floristik des Hildesheimer Florengebietes sein Interesse. Ihn reizte es, die einst vor vier bis fünf Jahrzehnten von ihm selbst festgestellten wie die von Prof. Schmidt ihm mitgeteilten Standorte seltener Pflanzen wieder aufzusuchen und nachzuprüfen. Gern unternahm er daher mit botanisch interessierten Freunden Ausflüge in die heimatlichen Berge, vor allem auch in den Ambergau, in das Gebiet der Siebenberge bis hin zum Hils und Ith. Wurden ihm neue Funde oder neuaufgeschlossene Gebiete mitgeteilt, so

⁵⁾ Abgedruckt in den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft, 1934, 1. Heft.

zog es ihn mit Gewalt dorthin, um sich selbst durch Augenschein zu überzeugen und zu erfreuen. Bald gehörte Geheimrat Behrens dem Vorstande des mit dem Roemer-Museum verbundenen Museumsvereins an und unterstützte freudig alle Bestrebungen, die das naturwissenschaftliche und kulturelle Wissen um unsere Heimat betreffen. In dankbarer Verehrung gedenkt der Verfasser dieses Nachrufes daher auch der mannigfachen Anregung und Förderung, die er bei der Abfassung seiner in den Mitteilungen aus dem Roemer-Museum veröffentlichten vier Beiträge zur Flora und Floristik von Hildesheim bei dem Geheimrat Behrens gefunden hat. Sie boten dem Geheimrat dann Anlaß zu ausführlichen Besprechungen, die oft auch interessante Bemerkungen enthielten und die in unserer Zeitschrift „Unsere Diözese“ (1927 und 1930) wie in „Alt-Hildesheim“ (Heft 17 und 18) veröffentlicht sind.

Dem „Verein für Heimatkunde“ gehörte Geheimrat Behrens von Anfang an als Mitglied an und wurde, als der erste stellvertretende Vorsitzende Geh. Regierungs- und Baurat Richard Herzig am 25. Februar 1934 verstorben war, dessen Nachfolger und übte dieses Amt, wie es ihm selbstverständlich war, mit großer Gewissenhaftigkeit und pünktlichster Anteilnahme an den Vorstandssitzungen aus.

Besonders warmes Interesse brachte Geheimrat Behrens dem „Verein ehemaliger Josephiner“ entgegen; hier fand er ja so manche liebe alte Freunde aus der sonnigen Jugendzeit wieder und gewann neue und jüngere durch sein ganzes charaktervolles und doch liebenswürdiges Wesen. Ein echter alter Josephiner war er in seinem Frohsinn und seiner Freundlichkeit auch dem gegenüber, der einst auf dem Gymnasium vielleicht längst vor dem Abitur seinen Wissensbedarf gedeckt fühlte und das praktische Leben erwählt hatte; für ihn, obgleich Hochschul-Professor und Geheimrat, fing der Mensch nicht erst mit dem akademischen Grade an.

Als alter Josephiner blieb er treu: Deo, ecclesiae, patriae, dem Dreigestirn, das hoch oben über der Eingangspforte des alten Mariano-Josephinum leuchtet. Ohne Wanken und Schwanken hat er dem Glauben seiner Jugend die Treue bis zum Tode gehalten und ihn stets frei bekannt. Sein kindlich frommer, tiefinniger Glaube ließ ihn hier in Hildesheim täglich die hl. Messe besuchen und führte ihn wiederholt im Monat zur hl. Kommunion. Viele Jahre hindurch war er eifriges tätiges Mitglied des Vinzenzvereins und begnügte sich nicht damit, sich mit einem Jahresbeitrage abzufinden; gern suchte er teilnehmend auch die Hütten der Armen auf. Als echter Josephiner bewahrte er seinen einstigen Lehrern aufrichtige, herzliche Dankbarkeit. Als einer von ihnen, Prof. Gebhard, im hohen Alter geistigem und körperlichem Siechtum verfiel, besuchte ihn Geheimrat Behrens regelmäßig an mehreren Tagen jeder Woche, um stundenlang, meist schweigend, auf den kurzen Wegen des Gymnasialgartens ihn zu stützen und zu begleiten. Und

als Prof. Gebhard verstorben war, folgten andere franke Freunde, denen Behrens gern seine Stunden schenkte.

Behrens besaß eine außerordentlich gute Gesundheit. Noch im Juli des vorigen Jahres konnte er, der mehr als Fünfundsiebzigjährige, in Bad Lauterberg im Harz sich weitausgedehnte Wanderungen zumuten, bei denen jüngere Freunde nicht mehr mittaten. Es war, als ob er erst im rüstigsten Mannesalter stände. Daher trug er sich für 1940 noch mit mancherlei Plänen, die sich auf kritische Formen und Gattungen unserer heimatischen Pflanzenwelt bezogen. Doch sollten sie nicht mehr zur Ausführung kommen; Gott plante für ihn andere Wege. Vor Weihnachten erkrankte Geheimrat Behrens; kurz nach dem Feste suchte er das Bernwardskrankenhaus auf; ohne daß sein Leiden behoben, verließ er es wieder nach etwa fünf Wochen, hoffend, daß er zu Hause ganz genesen werde. Aber seine Hoffnung erfüllte sich nicht. Immer mehr verfielen die Kräfte, bis nach langem, mit größter Ergebung in Gottes Willen ertragenem Siechtum, während dem er, wie früher in gesunden Tagen, alle vierzehn Tage seinen eucharistischen Heiland empfangen, am 25. Juli 1940 ein sanfter Tod ihm die Augen für immer schloß.

Seiner Bestimmung gemäß erfolgte keine Todesanzeige vor seiner Bestattung, keine Trauerrede am Grabe. Nur wenige Freunde standen daher am 29. Juli auf dem trauten Domsfriedhof bei Lucienvörde, wo ihm die letzte Ruhestätte bereitet war.

Vivas in Deo!

Seeland, Domkapitular.